

Dialog in höheren Sphären : teuflisch

Autor(en): **Busch, Irene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 11-1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-945762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1, 2, 3 – vorbei!

Dass die Welt am 21. Dezember 2012 untergeht, bezweifelt inzwischen niemand mehr. Laut offiziellen Angaben werden sogar China und Nordkorea am Untergang teilnehmen. Dennoch streiten sich die Experten rund um den Globus selbst heute noch über ein paar offene Fragen, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen ist. – Nein, es geht für einmal nicht darum, was sich vor fünf Jahren zeitgleich links vom rechten und rechts vom linken Schenkel der französischen Politikerin Rachida Dati abgespielt hat. Es geht um noch Wichtigeres, kaum zu glauben. Und die Zeit wird langsam knapp.



Mathematiker haben zum Beispiel herausgefunden (endlich haben Mathematiker etwas aus der Praxis herausgefunden), dass aufgrund der Zeitverschiebung der 21. Dezember nicht in allen Teilen dieses Planeten gleichzeitig anbrechen wird, was bezüglich Untergang natürlich matchentscheidend ist: Dürfen sich zum Beispiel Südamerikaner länger ihres Lebens erfreuen als Europäer, weil sie die Apokalypse zirka sechs Stunden später erreicht?

Die Frage spaltet die Lager. Venezuelas Präsident Chavez soll im Verlaufe der Diskussionen gar militärische Interventionen gegen Europa – und natürlich die USA – angekündigt haben. Auslöser des Streits soll angeblich die Aussage eines britischen Ministers gewesen sein, dass Lateinamerikaner nicht eben für Pünktlichkeit verschrien seien und daher dort die Katastrophe mit gut drei, vier Tagen Verspätung eintreffen dürfte. Oder gar nicht. Aus Syrien erreicht uns übrigens die Mitteilung, dass das Volk keine Angst habe im Hinblick auf den 21. Dezember. Das Land sei bereits untergegangen.

Allen voran die Philosophen haben den Brauten gerochen und sich fest vorgenommen,

der Menschheit endlich einen Nutzen zu stiften mit der Frage, welche Welt denn nun untergehe. Ist es nur diejenige Region, in denen sich die Mayas damals gegenseitig totgeschlagen haben? Dachte das Volk damals nur an den Untergang ihres eigenen Weltbildes und hat sich einfach total verrechnet, so wie einst die Swissair? – Rechnungsfehler können schliesslich immer wieder vorkommen, beispielsweise bei Wahlen (sonst wäre in Amerika sicher dieser andere da, dieser Rommel Präsident geworden). Oder bei der Investition in Militärflugzeuge, wenn wir schon bei der Luftfahrt sind.

Kapitalistisch orientierte Philosophen (Jargon: Investment Banker) haben übrigens verlauten lassen, dass gemäss tiefeschürfender Analysen überbezahlter Akademiker ausschliesslich die Dritte Welt untergehen wird. Das ist natürlich fatal. Nach Bekanntwerden dieser Meldung wurden die Reisebüros weltweit mit Stornierungen von Arrangements nach Bolivien, Äthiopien, Kenia und Deutschland überflutet. Ein riesiges Desaster. Gegen die Theorie eines nur teilweisen Untergangs spricht zweifelsohne die sehr weit fortgeschrittene Globalisierung.

Damit nicht genug. Die Militärattachés der Grossmächte sind nach langen strategischen Beratungen zum Schluss gekommen, dass sich der Weltuntergang am 21. Dezember nicht nur abwenden lasse, wenn dem Schicksal vor dem Termin mit einem globalen Nuklearkrieg zugegeben wird. Dieser Ansatz ist zugegeben sehr lösungsorientiert. Für Einzelne unter uns vielleicht etwas gar pragmatisch vielleicht. Für die Schweiz entschärft sich die Situation damit ein bisschen. Bei Weltkriegen haben wir noch nie mitgemacht.

JÜRIG RITZMANN

Teuflich

Gott traf den Teufel und fragte ihn, was er zurzeit von der Welt halte. Der Teufel war begeistert, und weil Gott den Grund dafür wissen wollte, kam er mit dem Teufel ins Gespräch:

TEUFEL: Diese Zeit ist grandios. Ich liebe die Krisen, die Katastrophen und vor allem die Kriege mit den neuen Superwaffen.

GOTT: Die Kriege?

TEUFEL: Logo! Im Krieg geht viel kaputt und das fördert die Geschäfte, denn was kaputt geht, wird aufgebaut und jeder Aufbau bringt Geld. (Singt): Money makes the world go around.

GOTT: Mir gefällt nicht, dass alles zum Geschäft wird.

TEUFEL: Waas? – Geld allein schafft den Fortschritt.

GOTT: Fortschritt? Ich kann nicht feststellen, dass die Welt besser geworden ist.

TEUFEL: Mann – bist du altmodisch! (Zählt auf): Internet, Handy, Cybersex, Roboter, Klon – man kann das Wetter machen, durchs All kurven, Bazillen verstreuen, Wälder abholzen und superschönen Smog machen. (Singt) O, what a wonderful world.

GOTT (ruft): Hör auf! Du hast einfach zu viel Freiheit ...

TEUFEL: ... und du sprichst schon wie ein Moslem.

GOTT: Lass die aus dem Spiel. Die machen auch vieles verkehrt. Alle wollen Macht! Macht um jeden Preis! Das lasse ich nicht zu!

TEUFEL: Was willst du tun?

GOTT: Ich lasse die Welt untergehen.

TEUFEL (neugierig): Wie denn?

GOTT: Indem ich sie dir übergebe.

TEUFEL (beginnt zu lachen).

CARTOON: OLIVER OTTITSCH

CHRIS RIBIC



Und der Teufel lachte und lachte, hielt sich den Bauch und konnte nicht mehr aufhören, bis er platzte und sich in Rauch auflöste, und gleichzeitig explodierte die Welt und flog in Billionen Teilchen auseinander. Gott aber schwebte wieder über den Wassern und überlegte, ob er das Ganze noch einmal erschaffen sollte.

Fatale Zeitreise

(Mensch zeitweise)

Eiszeit-Ende. Selten hell.
Urschweizer, noch im Bärenfell,
wartet auf Mammut.

Zeitalter später: Welt modern.
Im Radumdrehn nach Genf und Bern.
(Moteur et autoroute!)

Weltweit:
Verkehrstank. Urwald-Holzen.
Erde (zu weit aufgeheizt
und ihre Gletscher abgeschmolzen)
schliesslich mit dem Wasser geizt.

Konsequenz, trotz Konferenz:
Leben ging kaputt!

Dann: Neubeginn auf Flur und Alm.
Erst Flechten, Moose, Schachtelhalm.
Später, wie oben schon, Mammut ...
und so weiter...

Diesmal gescheiter?

WERNER MOOR

Als ich das Zimmer betrete, sitzt Isabel regungslos im Sessel. Vor ihr auf dem Couchtisch liegt eine aufgeschlagene Zeitschrift. «Gibts was Neues?», frage ich. Sie antwortet nicht. Ihr Blick scheint durch mich hindurch zu gehen. Mit ihren Gedanken ist sie offensichtlich ganz woanders. Irgendwas stimmt da nicht. «Ist

etwas passiert?», frage ich mit gehobener Stimme. Isabel schüttelt den Kopf. «Ich warte», sagt sie leise. «Auf

«Astrologischer Analphabetismus ist leider unheilbar.»

was?» – «Auf den Marstransit.» «Wie bitte?» – «Ich warte auf den Marstransit», sagt Isabel. «Was, bitte, ist ein Marstransit?», frage ich. «Ein seltenes kosmisches Ereignis, eine überirdische Begegnung. Es steht in meinem Horoskop.» Sie zieht den Rollkragen ihres blauen Pullovers, auf dem die Planeten unseres Sonnensystems mit silbernen Schweifen unterwegs sind, ein Stückchen höher zum Kinn. «Ach du lieber Himmel», entgegne ich. «Soll das etwa heissen, dass der Mars mal eben bei uns vorbeischauf?» – «Spotte nur», sagt Isabel mühsam beherrscht. «Unter deinem Tierkreiszeichen wird nichts als Trostloses vermeldet.» – «Ein Marstransit hört sich ebenfalls nicht sehr erfreulich an. Wenn schon, dann würde ich einen Venustransit vorziehen.» – «Darauf kannst du lange warten», erwidert sie. «Jetzt bin ich mit dem Mars an der Reihe.» – «Mit dem kalten Krieger kannst du doch nichts Vernünftiges anfangen.» – «Das wird sich zeigen.» – «Ein Marstransit als allerletzte Hoffnung, wie? So eine Art galaktisches Phänomen als absoluter Nervenkitzel, was?» – «Astrologischer Analphabetismus ist leider unheilbar», gibt Isabel mir unmissverständlich zu verstehen. «Damit kann ich gut leben», versichere ich. «Aber bevor wir das Thema allzu sehr vertiefen, schlage ich vor, wir gehen heute Abend essen.» Isabel schüttelt heftig den Kopf. «Das geht nicht!», sagt sie mit Nachdruck. «Warum nicht?» «Wegen der unabsehbaren Gefahr.» – «Welcher Gefahr?» – «Der Unfallgefahr. Ein falscher Schritt - und schon kann es geschehen sein.» Schlagartig wird mir klar, dass dies ein Fall ist, der eine Menge Fingerspitzengefühl erfordert. «Das also steht in deinem Horoskop», sage ich mit gekünsteltem Lachen. «Und was noch?» – «Eine handfeste Warnung.» – «Was für eine Warnung?» – «Die dringende Mahnung, dass du dich heute

nicht aufregen sollst, es könnte sonst zum Kreislaufkollaps kommen.» – «Marstransit und Kreislaufkollaps, das sind ja Aussichten! Für solche miesen Prognosen in ihren Blättern verlangen die auch noch Geld!» – «Bleib ganz ruhig, Schatz!», beschwichtigt mich Isabel. «So ein Marstransit ist selten. Er wird sich so schnell nicht wiederholen.» – «Das

tröstet mich. Und wann wird der Mars seinen Besuch beendet haben?» – «Keine Ahnung», sagt Isabel. «Ich

spüre aber, es wird in den nächsten Stunden geschehen.» – «Dann möchte ich dabei nicht stören», sage ich und ziehe mich zurück. Kurz vor Mitternacht höre ich im Wohnzimmer einen gellenden Schrei. Ich springe aus dem Bett und stürze zu Isabel. «War Mars da?», rufe ich aufgeregt. Isabel hockt mit angezogenen Knien auf dem Sessel und starrt mich an. «Stell dir vor, ein paar grüne Männchen sind an meinen Beinen hochgekrabbel und haben dabei gesungen», sagt sie mit stockender Stimme. «Gesungen? Was denn?» – «Allerhöchstes Glück auf Erden ist, von dir geliebt zu werden!» – «Unverschämte Bande!», rufe ich. «Ich dachte, die Marsmännchen leben hinter dem Mond.» – «Den Gegenbeweis hätte ich dir liefern können», sagt Isabel. «Schade, dass du mich geweckt hast.»



ALEXIA PAPADOPOULOS

Alpen 2012